Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 1

Artikel: 40 Jahre Breitenhof, Rüti
Autor: Vonaesch, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-810814

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VFV Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Verkehrspsychologie

Mehr Sicherheit für Senioren im Strassenverkehr

Verkehrspsychologen fodern neue Massnahmen zum Schutze älterer Verkehrsteilnehmer

An einer Tagung der Schweiz. Vereinigung zur Föderung der Verkehrspsychologie (VFV) forderten Experten besseren Schutz der Senioren im Strassenverkehr. Das Problem wird in den nächsten Jahren infolge der sich verändernden Bevölkerungsstruktur stark an Bedeutung zunehmen.

pd. «Senioren im Strassenverkehr: eine (neue) Risikogruppe?» hiess das Thema der zweiten Tagung der Schweiz. Vereinigung zur Förderung der Verkehrspsychologie (VFV), welche am 26.11.1991 in Luzern stattfand. Über 100 Vertreter von Strassenverkehrsämtern, der Polizei und der Justiz, aber auch Verkehrsingenieure, Ärzte von Gerichtlich-Medizinischen Instituten, Fahrlehrer, Verkehrspsychologen sowie weitere Fachleute auf dem Gebiet des Verkehrswesens und der Altersarbeit wiesen auf die zunehmende Bedeutung der Unfallverhütung bei Senioren im Strassenverkehr hin. Zunehmend deshalb, weil die Zahl der älteren Leute in unserer Gesellschaft in den nächsten Jahren stark anwachsen wird.

An der Tagung wurden unter anderem folgende Forderungen erarbeitet:

- *Die Bevölkerung* soll sachlich über Senioren informiert werden. Sie kann dazu beitragen, Senioren die aktive und selbständige Teilnahme am privaten und öffentlichen Verkehr, die zur Erhaltung der Lebensqualität wichtig ist, möglichst lange zu erhalten.
- Ältere Verkehrsteilnehmer werden schon bei «einfachen» Verkehrsunfällen eher schwer verletzt. Daher geht die Aufforderung an *die jüngeren Verkehrsteilnehmer,* mehr Rücksicht auf ältere Fussgänger zu nehmen, zu versuchen, deren Schwierigkeiten sowie Probleme bei der Bewältigung von Verkehrssituationen vorauszusehen und mögliches Fehlverhalten zu kompensieren.
- Weiterbildung ist für ältere Autolenker notwendig, denn neben der körperlichen Verfassung sollte auch der Fahrstil von Zeit zu Zeit überprüft werden. Zur Unfallprävention sollten deshalb für diese Gruppe spezielle praktische und theoretische *Weiterbildungskurse angeboten* sowie vermehrt beratende verkehrspsychologische Abklärungen durchgeführt werden. Dabei können das Bewusstsein über altersbedingte Mängel beim Sehen, Hören und bei der Reaktionsfähigkeit sowie die Kenntnisse der Verkehrsregeln und -signale gefördert werden. Gleichzeitig kann zu entsprechenden Kontrollen oder zum Besuch von Kursen angeregt werden.
- *Ärzte* sollten bei der Rezeptur von Medikamenten zurückhaltend sein – vor allem wenn die Fahrtauglichkeit eingeschränkt wird – und darauf hinweisen, dass bei Einnahme gewisser Medikamente ein Verzicht auf das Fahren besser ist.
- *Die Pharmaindustrie* wird aufgerufen, Medikamente, die das Fahrverhalten negativ beeinflussen, mittels Warnung auf der Packung sowie auf dem Beipackzettel kenntlich zu machen.
- *Strassenbauer und -planer* sollten den Senioren durch Schaffung von Fussgänger-Verbindungen und «Aufenthaltsorten» ein Gefühl von Sicherheit vermitteln. Die sinnliche und engagierte Erlebbarkeit des Nahumfeldes muss im Interesse der Wohn- und Lebensqualität sichergestellt werden. Ausserdem sollte die Verkehrsumwelt auch hinsichtlich der Sicherheitselemente seniorengerechter konzipiert werden.

Veranstaltungen

4. nationale Forums-Veranstaltung der LAKO

Sozialforum Schweiz mit Fachleuten aus Europa:

«Praktisches Sozialmarketing: Tun, was zu tun ist»

5./6. März 1992, jeweils 9.00–17.30 Uhr, in den Räumen der Universität Zürich-Irchel, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich, mit Simultanübersetzung d/f und f/d

An der 4. nationalen Forums-Veranstaltung mit Fachleuten aus Europa wird praktisches Sozialmarketing im Sozial- und Gesundheitswesen auf der Ebene des Tuns aufgerollt: 8 Referentinnen und Referenten vermitteln aktuelles Praxiswissen. An den beiden Nachmittagen können die Teilnehmenden unter 6 Themen-Workshops (u. a. Sozialbilanzerstellung, Bekämpfung von Armut, Nutzung der Massenmedien) sowie unter 15 Institutionen, die ihre Erfahrungen mit der Anwendung des Sozialmarketings präsentieren, auswählen.

Das Thema «Praktisches Sozialmarketing: Tun, was zu tun ist» betrifft Profis genauso wie Freiwillige, Chefs genauso wie Beratende, Projektverantwortliche genauso wie diejenigen an der Sozialarbeitsfront. Gerade in Zeiten knapperer Budgets gilt es zu entscheiden, welchen Dienstleistungen der Vorzug gegeben werden soll. Dies ist nicht allein eine Geld-, Macht- oder Traditionsfrage, sondern eine inhaltliche und ethische. In der fortschrittlichen Sozialarbeit steht schliesslich die Frage an: Gibt es eigentlich noch eine Nachfrage nach unseren Angeboten, nach unseren Dienstleistungen? Eine ehrliche Antwort auf diese provokative Frage wird alle sozial Tätigen in Bewegung (und Veränderung) halten. Garantiert.

Nähere Informationen bei der LAKO / Sozialforum Schweiz, Schaffhauserstrasse 7, 8042 Zürich 6, Tel. 01 363 40 77

40 Jahre Breitenhof, Rüti

Drei Generationen Heimleiter:
Emil Lipowsky und die Ehemaligen, Niklaus Zwingli und Hans-Jörg Stucki.

Eine stattliche Gästeschar strebte Mitte Dezember dem Altersheim Breitenhof, Rüti, zu. Ein Jubiläum war angesagt. Sie alle wollten, gemeinsam mit der ganzen Heim-Familie, das vierzigjährige Bestehen ihres Altersheims feiern. Denn vor genau vierzig Jahren – es war Mitte Dezember 1951 – öffnete das Altersheim Breitenhof seine Türen. Das Heimleiterpaar, *Edith und Emil Lipowsky,* ja überhaupt die ganze Heimgemeinschaft hatten keine Mühe gescheut, diesen Anlass in gediegener Weise zu begehen. Man traf sich mitten im Vormittag zu einem kleinen Apéro, um vor der eigentlichen Jubiläumsfeier, gleichsam als Vernissage, die Foto- und Bilderausstellung zu besichtigen, die eigens für dieses Fest arrangiert worden ist. Auf

Durfte eine stattliche Gästeschar willkommen heissen: Präsidentin Lilli Roduner.

zwei Etagen konnten Fotos aus dem Heimleben besichtigt werden. Es waren Erinnerungen an Szenen und Ereignisse während der vergangenen vierzig Jahre, die teils von alten Fotos professionell reproduziert und aufgearbeitet, ansprechend präsentiert wurden. Wen wunderts, dass mancher Betrachter mit Freude und Wehmut diese Bilddokumente betrachtete und im stillen Wiedersehen mit alten Bekannten, Bewohnern und Mitarbeitern feierte. Wer erinnerte sich nicht liebevoll an das unvergessliche Anneli Pfister, das achtundreissig Jahre seines Lebens im Breitenhof verbracht hatte. Bleistiftzeichnungen des anerkannten, aus Rüti stammenden Künstlers, Gustav Meienhofer, rundeten die Ausstellung in trefflicher Weise ab.

Es gab vieles aus der Geschichte des Breitenhofs zu berichten. Präsidentin *Lilli Roduner* erinnerte, dass die Armenpflege bereits 1944 den Landwirtschaftsbetrieb Breitenhof gekauft hatte. Für, heute würde man sagen lumpige, hundertfünfundvierzigtausend Franken waren eine Scheune mit Stall, ein freistehendes grösseres Wohnhaus, acht Hektaren Wies- und Ackerland und acht Hektaren Wald zu haben. Und bereits Mitte Dezember 1951 nahm das Altersheim Breitenhof im sogenannten Altbau den Betrieb auf. Es bot 38 Bewohnern ein Heim. Geleitet wurde das neueröffnete Heim von *Niklaus Zwingli,* der ihm, gemeinsam mit seiner Frau während fünfundzwanzig Jahren vorstand, und der noch heute – allerdings als Pensionär – im Heim lebt.

Es folgten Jahre des Ausbaus. Bereits 1970/71 wurden der sogenannte Neubau und das Personalhaus erbaut und dem Betrieb übergeben. Damit erhöhte sich die Zahl der Betreuungs- und Pflegeplätze auf insgesamt 72. 1985/86 schliesslich, bildete eine weitere Bauetappe, mit der Erweiterung des Altbaus und dem Bau von Cafeteria und Saalanbau, den vorläufigen Abschluss. Doch die Entwicklung schreitet unentwegt voran: Jeder vierte Rütemer, der fünfundachtzig oder noch mehr Lenze zählt, lebt bereits im Heim, und die Hälfte aller Heimbewohner sind heute über neunzig Jahre alt. So ist es auch nicht weiter erstaunlich, dass im Breitenhof einmal mehr ein Bauvorhaben vor der Türe steht. Geplant sind die Sanierung des sogenannten Neubaus und der Umbau des Personalhauses, das inzwischen längst seinem ursprünglichen Zwecke entfremdet worden ist und bereits seit einiger Zeit vierzehn weitere Bewohner aufgenommen hat. Beide Gebäude müssen baulich saniert und den heute allgemein anerkannten Ansprüchen angepasst werden.

Nach einer schlichten Feier mit einem ökumenischen Dankgottesdienst und musikalischen Darbietungen durften die Geladenen, gemeinsam mit der Heimfamilie, ein herrliches Mittagessen geniessen und das gemütliche Beisammensein pflegen. Am Nachmittag war das Heim offen für Angehörige, Freunde und Bekannte, die sich unter anderem auch am veranstalteten Basar und an den zahlreichen schönen Handarbeiten erfreuten. Mit der bereits gegen siebzehn Uhr hereinbrechenden Nacht klang das schöne Jubiläumsfest aus. Es war ein gelungener Tag, an den wir uns alle gerne erinnern werden. Ich wünsche der ganzen Heimfamilie auch für die kommenden vierzig Jahre eine gute und segensreiche Entwicklung.

Werner Vonaesch

Voranzeige

«Behinderung – verhindertes Menschenbild?»
3./4. September 1992 in Bremgarten

Wir möchten die in jüngster Zeit aktualisierten Auseinandersetzungen um Wertfragen und Haltungen Behinderten gegenüber unter anthropologisch-ethischer Rücksicht miteinander überdenken und die Diskussion anregen.

Stiftung St. Josefsheim,
Fachschule für Sozialpädagogische Berufe, Bremgarten

Exotische Kost in Steinhausen

Tamilen kochten für die Alterssiedlung

«Begegnung» ist ein wichtiges Anliegen der Steinhauser Kulturwoche. So trafen sich beispielsweise Asylbewerber mit Bewohnern der Alterssiedlung.

Heimleiter Stefan Thomer, der sich stets um einen abwechslungsreichen Alltag bemüht, hatte eine Tamilengruppe eingeladen, ein Nachtessen nach ihrem Gusto zuzubereiten. Das war schon deshalb ein Risiko, weil Betagtenkost nicht zu scharfe Würze verträgt. Deswegen wurde zuerst ein Probekochen durchgeführt.

Die Tamilen verstanden sich auch als vorbildliche Gastgeber. Dazu gehörte das Schmücken des Lokals und der Tische. Auf den Karten stand der sinnige Spruch: «Armut trifft nicht den, der Gastfreundschaft übt». Während des Kochens liessen sie sich auch in die Pfanne gucken. Ein Diavortrag erlaubte einen Blick nach Sri Lanka, dem Land, woher die Tamilen kommen.

Die Aktion war auch deshalb riskant, weil die Einstellung der Heimbewohner zur ganzen Asylproblematik nicht bekannt war. Nach dem gelungenen Essen zeigte sich Stefan Thomer überrascht über die Akzeptanz der Bewohner und Gäste gegenüber den Asylanten im allgemeinen und dem von ihnen aufgetragenen Essen. Freilich, es gab auch welche, die sagten, die müssen dann ja nicht mehr kommen. Erfreulich war, dass die anfänglich etwas reservierte Haltung beiderseits abflaute und schliesslich gute Kontakte zustande kamen.

Text und Foto Willy Wyss